

IN JESU GOTTESDIENST SINGEN DIE KINDER

PREDIGT AM SONNTAG KANTATE

MATTHÄUS 21, 14-22



Und es gingen zu ihm Blinde und Lahme im Tempel, und er heilte sie. 15 Als aber die Hohenpriester und Schriftgelehrten die Wunder sahen, die er tat, und die Kinder, die im Tempel schrien: Hosianna dem Sohn Davids!, entrüsteten sie sich 16 und sprachen zu ihm: Hörst du auch, was diese sagen? Jesus antwortete ihnen: Ja! Habt ihr nie gelesen (Psalm 8,3): «Aus dem Munde der Unmündigen und Säuglinge hast du dir Lob bereitet»? 17 Und er ließ sie stehen und ging zur Stadt hinaus nach Betanien und blieb dort über Nacht. [18 Als er aber am Morgen wieder in die Stadt ging, hungerte ihn. 19 Und er sah einen Feigenbaum an dem Wege, ging hin und fand nichts daran als Blätter und sprach zu ihm: Nun wachse auf dir niemals mehr Frucht! Und der Feigenbaum verdorrte sogleich. 20 Und als das die Jünger sahen, verwunderten sie sich und fragten: Wie ist der Feigenbaum so rasch verdorrt? 21 Jesus aber antwortete und sprach zu ihnen: Wahrlich, ich sage euch: Wenn ihr Glauben habt und nicht zweifelt, so werdet ihr nicht allein Taten wie die mit dem Feigenbaum tun, sondern, wenn ihr zu diesem Berge sagt: Heb dich und wirf dich ins Meer!, so wird's geschehen. 22 Und alles, was ihr bittet im Gebet, wenn ihr glaubt, so werdet ihr's empfangen.

„Dieser Gottesdienst war richtig schön. Der Chor hat perfekt intoniert; der Pfarrer hat geistreich gepredigt; es waren außerdem keine großen Fehler oder Störungen...Und dann war das Schluss-Amen auch schon nach 1Stunde und 15Minuten gesprochen. Eine runde Sache! Aus fertig!“

Wenn ich das so höre, bekomme ich riesige Bauchschmerzen. Ist unser Gottesdienst denn eine Art Theaterstück, wo alles perfekt passen muss? Hängt der Gottesdienst denn von unserem Organisationstalent oder von unseren geistigen und musikalischen Gaben ab? Oh, weh, ich fürchte mich, wenn ein Prophet Amos in einen solchen perfekt organisierten Gottesdienst hineinspazieren würde. Vielleicht hätte der dann auch gesagt, dass diese Art Gottesdienste bis zum siebten Himmel stinken! Oder, was wenn Jesus

selber in einen solchen Gottesdienst spazieren würde. Heute wollen wir genau das tun. Wir wollen einen Gottesdienst besuchen, wo Jesus dabei ist.

Dabei gehen wir zum Tempel in Jerusalem kurz vor Jesu Kreuzigung und Tod. Von weitem konnte man es schon hören, dass etwas ganz anders dort ablief. Denn die Kinder haben alle laut gesungen: „Hosianna dem Sohn Davids!“ Sie haben so gesungen, nicht weil sie von den Gottesdiensthelfern angeleitet wurden, sondern einfach nur so...Weil Jesus da war. Hosianna bedeutet rettet uns! Kann es sein, dass die Kinder aus irgendeiner besonderen Not, Jesus um Hilfe angerufen haben? Ich glaube eher nicht. Ich denke, die Kinder haben einfach nur gehört, wie es die Erwachsenen getan haben, als Jesus in Jerusalem auf einem Esel einritt. Der Gesang ist irgendwie bei ihnen hängen geblieben und sie haben spielerisch nachgeplappert, was die Großen getan haben. Wie nur Kinder das können. Und sogleich haben die Gelehrten darüber gestritten. Für die war das Plappern der Kinder eine Gotteslästerung. Die wissen doch gar nicht, was sie da singen! Jesus konterte diese Kritik mit dem Psalm 8. Gott will es genauso, wie es die Kinder machen. Und noch ein weiteres hat Gott gewollt. Eine ganze Horde Kranke und Behinderte kamen mit in den Tempel und haben den gut-organisierten Gottesdienst völlig durcheinander gebracht.. Auch diese Menschen wollten zu Jesus. Und die sind eben auch nicht gekommen, weil sie einen stink normalen Gottesdienst erleben wollten. Sie wussten genau, was sie wollten. Sie wollten von Jesus geheilt werden. Deshalb sind sie gekommen. Auch diese Menschen waren ein großes Ärgernis für den damaligen Frommen. Denn damals hat man gemeint, dass Kranke und Behinderte von Gott gestraft wurden und deshalb auch nicht in den Tempel gehörten. Sie waren einfach unrein. Jesus schaute viel tiefer als diese Gelehrte. Er sah vor allen Dingen die verdorbene Seele der Menschen. Und da waren die Gelehrten und Frommen ebenso unrein, wie alle anderen es auch waren. Jesus hat die Rechnung der frommen Menschen ganz schön durcheinander geworfen. Die hatten nämlich Gottes Gesetz gebraucht, um die Menschen zwischen Fromme und Sünder einzuteilen. Die einen waren nach menschlichen Maßstäben würdig in den Gottesdienst zu gehen. Die anderen mussten draußen bleiben. Und diejenigen, die drin waren, haben ihre Pflicht erfüllt, damit sie schön artig und korrekt bei den Frommen bleiben würden. Leider bleibt diese Haltung hartnäckig bis zum heutigen Tage auch noch in den Köpfen. Mit dem Wort Gottesdienst meinen solche Menschen eben, dass wir Gott dienen müssen, indem wir uns dazu herablassen, ein paar Mal in die Kirche zu gehen. Wenn das stimmen würde, müsste man ausrechnen, wie oft und wie viel Gottesdienst denn mindestens notwendig sein würde, Christ zu sein und Christ zu bleiben. Anscheinend beschäftigen sich ein paar Menschen mit genauso einem Gedanken. Hin und wieder markieren sie sich anwesend in den Gottesdienst. Nach dem letzten Amen kommt dann das große Aufatmen. Als, wenn ich zum Fitnessstudio war und das notwendige Übel halt eben mal abgehackt hätte: „Geschafft meine Pflicht erfüllt“ Solchen Leuten müsste man wirklich Paulus vorhalten, der im Römerbrief beschreibt, dass unser ganzes Leben ein Gottesdienst sein muss und eben mehr als sich in einem einstündigen Gottesdienst anwesend zu markieren.

Ich ermahne euch nun, Brüder und Schwestern, durch die Barmherzigkeit Gottes, dass ihr euren Leib hingebt als ein Opfer, das lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sei. Das sei euer vernünftiger Gottesdienst. (Römer 12,1)

Das würde also bedeuten, dass ich in meinem ganzen Leben und in meinem ganzen Tun ein lebendiger Gottesdienst und ein Zeugnis für Gott sein sollte. Also nichts mit einer Stunde Pflicht ableisten, um nur wieder zurück in den alltäglichen Trubel zurückzukehren. Nein, wir müssten uns eigentlich den Gottesdienst so vorstellen, dass nicht wir einen perfekt inszenierten Gottesdienst begucken können, sondern wir müssen uns viel eher vorstellen, dass Gott mit seinen ganzen himmlischen Heerscharen unser Leben auf die Leinwand projiziert: Siehe da, dein wahrer Gottesdienst! Und das ein wahrer Christ...mit großem Gejubilium und Gejubilium im Himmel...Oder gibt es da nur bitteres Weinen, weil wir alles immer wieder falsch machen. Und was wenn mein Leben nicht wirklich Gottesdienst ist? Was, wenn mein Leben sogar nach Strich und Faden dem widerspricht, was Gott in seinen 10 Geboten sagt? Was, wenn mein Leben überhaupt kein Gottesdienst ist und auch nicht ein Dienst am Nächsten, sondern einfach nur ein Dienst an mir selber...Oder diene ich den Dingen, die die Welt auf mich packen will und richte mich ganz nach den Freuden und auch nach den Sorgen dieser Welt! Nein, mein Leben möchte ich auch nicht als Gottesdienst verkaufen. So jedenfalls nicht? Wir müssen noch einmal zum Tempel nach Jerusalem zurückkehren. Dort, wo Jesus mit seinen Jüngern, mit den Kindern und mit den Kranken und Behinderten Gottesdienst gefeiert hat. Und da durchbricht Jesus diese Schranke, die wir Menschen mit unseren armseligen Gesetzlichkeiten gemacht haben. Er bringt die Kinder, die so ahnungslos vor sich hinsingen, ganz nach vorn. Ebenso auch die Kranken und Behinderten. Und dort heilt er diese Kranken demonstrativ, sodass sie doch makellos vor Gott stehen können. Im Anschluss mit Jesus gibt uns Jesus noch eine weitere wichtige Lehre für den Gottesdienst. Es ist die Lehre vom Feigenbaum. Sicher gehört diese Geschichte mit dem Feigenbaum zu den 10 größten Fragen, die wir an die Bibel haben. Die Sache war nämlich so geschehen: Jesus entdeckt einen Feigenbaum und findet dort keine Früchte. Und weil Jesus so Hunger hatte, hat er eben mal den Feigenbaum zu Tode geflucht. So eine Reaktion von unserem Herrn Jesus auf einen simplen Feigenbaum, ist so ungewöhnlich, dass wir sofort fragen müssen, was wir einen Sinn das wohl gehabt haben könne. Um die Wahrheit zu sagen hat Jesu Aktion mit dem Feigenbaum sehr große Relevanz auf den Tempelgottesdienst und auch auf unseren Gottesdienst. Im Alten Testament war die Feige nämlich ein Symbol für das Gesetz. Und wie gesagt, hatten die Pharisäer und Schriftgelehrten eben dieses Gesetz Gottes missbraucht, Menschen fein sauber einzuteilen in Gerechte und Ungerechte. Als Jesus am Feigenbaum Früchte sucht, zeigt Er uns symbolisch, was Gott auch tut. Gott sucht im Gesetz einen, der auch nach dem Gesetz Früchte bringen würde! Und was passiert! Nichts da! Nicht eine einzige Frucht! Nicht ein einziger Frommer unter Menschenkindern. Als Jesus weiterhin den Feigenbaum verflucht, hat er nicht seine Wut auf den armen Feigenbaum ausgelassen, sondern Er zeigt uns damit demonstrativ, dass die Zeit des Gesetzes vorbei ist. Er zeigt uns demonstrativ auch damit, dass keine guten Früchte vom Gesetz kommen können. Deshalb können wir Gott auch niemals durch unsere äußere Lebensführung zufrieden stellen. Wir können schon gar nicht unseren Gottesdienst als eine Art Pflicht betrachten, womit ich meinen Dienst ableiste und dann vor Gott gut dastehe. Was zum Gottesdienst gehört, zeigen uns die Kinder und ebenso auch die Kranken und Behinderten im Tempel in Jerusalem. Die Kinder und die Kranken kamen beide in den Tempel. Sie sind weder dorthin gegangen, einen perfekt organisierten Gottesdienst zu erleben, noch sind sie dahin gegangen gute Musik zu hören, sie sind nicht einmal dahingegangen, eine gut vorbereitete Predigt zu hören. Diese Menschen sind nur wegen eines einzigen Grundes in den Tempel gegangen. Sie sind dorthin gegangen weil Jesus dort war. Jesus hätte sie eigentlich auch irgendwo unter einem Baum sehen können und dann wäre der

Gottesdienst nichts schlechter als derjenige im Tempel. Und so lernen auch wir, was am Gottesdienst entscheidend ist. Unser Gottesdienst ist dort, wo Jesus ist. Von Ihm empfangen wir Kraft und Hilfe. Egal, wo er ist. Egal unter welchen Bedingungen. Egal, wie gut oder schlecht die Musik ist. Wo Jesus ist, da ist Gottesdienst. Ebenso, wo wir von Jesus Kraft und Stärke bekommen, wird unser ganzes Leben mit seinem Licht und mit seinem Geist durchstrahlt, sodass unser ganzes Leben ein strahlender Gottesdienst für die Welt ist. Deshalb kann man den Gottesdienst niemals mathematisch ausrechnen. Weder, wie oft ich dahingehe, noch wie beteiligt ich dabei bin, noch wie gut derselbe durchgeführt wird. Alles entscheidet sich an der Tatsache, ob Jesus da ist..Und wenn das so ist, dann muss ich einfach mit den Kindern einstimmen: Ob der Ton stimmt oder nicht: Hosanna dem Sohn Davids! Amen.